Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Freitag, 12. Mai 1944 | Nummer 110

Heftige Luftkämpfe über den Ostalpen

USA-Bomber auf den Graten der Berge zerschellt - Feindliche Nachschubwege hinter der Ostfront bombardiert

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 12. Mai. Offenbar aus der Absicht heraus, die verschiedenartigsten Aufgaben des Luftkrieges gleichzeitig zu erfüllen, hat die amerikanische Luftkriegsstrategie in letzter Zeit auffällig sprunghafte Formen angenommen. Während frühere Perioden des verbissenen Kampfes in der Luft durch die konsequente Verfolgung bestimmter Einzelabsichten (etwa die Zerschlagung gewisser Verkehrsanlagen in den besetzten Westgebieten oder das Bombardement der vermeintlichen deutschen Flugzeugproduktionszentren) gekennzeichnet waren, haben die amerikanischen Angriffe in der letzten Woche rasch und ohne erkennbare Gründe von einer Methode zur anderen gewechselt.

Den ständig weiterlaufenden Bombardierungen der westlichen Verkehrseinrichtungen, deren äußerst fragwürdige Wirksamkeit eben von britischen Fachleuten sehr skeptisch und negativ beurteilt wurde und den ausgesprochenen Terror- und Schlechtwetterangriffen gegen die Reichshauptstadt ist am Mittwoch ein neuer USA.-Vorstoß gegen den Südostraum des Reiches gefolgt. Er gab unseren starken Luftverteidigungskräften an dieser Abwehrfront die Gelegenheit zu einer weiteren Bewährungsprobe, die hervorragend bestanden wurde. In hartnäckigen, erbitterten Luftkämpfen über dem Gebiet der Ostalpen schossen die Jagd- und Zerstörergeschwader zusammen mit unseren Flakeinheiten zahlreiche Feindflugzeuge, hauptsächlich viermotorige Bomber, ab. Die im Süden stationierte amerikanische Luftflotte büßte damit wieder auf einen Schlag einige hundert Mann ihres fliegenden Personals und einen hohen Hundertsatz der eingesetzten Kräfte ein. Insgesamt wurden bei diesen Kämpfen und über den besetzten Westgebieten 69 Feindflugzeuge, meistens viermotorige, vernichtet.

Die von Fernjägern begleiteten amerikanischen Bomberpulks wurden bereits beim Anflug über dem Massiv der Ostalpen in heftige Luftgefechte verwickelt. Auch bei ihrem weiteren Flugweg bis nach Wiener Neustadt und danach auf dem Abflug ließen unsere erprobten Jäger und Zerstörer dem Feind kaum eine Atempause. Immer wieder stießen sie durch die abschirmenden Sperren der alliierten Fernjäger in die feindlichen Bomberformationen hinein und erzielten dabei ihre Abschüsse zum Teil aus geringster Entfernung. Die amerikanischen Verbände erlebten damit Angriffe von ähnlicher Wildheit, Todesverachtung und Schneid, wie sie unlängst von den von Berlin heimkehrenden Piloten bestürzt geschildert worden waren. Viele der abgeschossenen USA.-Bomber zerschellten auf den Graten und Kämmen der Berge, wobei sämtliche Besatzungsmitglieder den Tod gefunden haben dürften. Am Nachmittag — die Luftschlacht hatte sich in den Mittagsstunden abgespielt — konnte der deutsche Bergnotdienst dann noch einige wenige amerikanische Flieger aus gefährlichsten Lagen bergen, denen es gelungen war, sich noch rechtzeitig durch Fallschirmabsprung zu retten.

Die deutsche Luftwaffe entwickelte auch an der Ostfront stärkste Aktivität. Mit starken Kampfverbänden wurden vor allem die wirkungsvollen Nachtangriffe gegen rückwärtige sowjetische Nachschub- und Verkehrsschnittpunkte fortgesetzt, die den Feind in den vergangenen Wochen schon oft äußerst empfindlich an der beabsichtigten Durchführung seiner Operationen behindert und gestört haben. Nach den heftigen Bombardierungen von Proskurow und Schepetowka, die kurz nach Mitternacht erfolgten, wurden ausgedehnte Brände und heftige Explosionen beobachtet. Der Angriff erfolgte bei wolkenlosem Sternenhimmel, so daß die Ziele gut ausgemacht werden konnten. Im Süden der Ostfront griffen außerdem mehrere hundert deutsche Schlacht- und Kampfflugzeuge mit hervorragendem Erfolg in die Erdkämpfe ein und bombardierten dabei feindliche Brückenköpfe, Truppenbereitstellungen, Panzer- und Fahrzeugansammlungen.

Nach nächtlichen Großangriffen im April auf die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets, hat die deutsche Luftwaffe mit den neuen Schlägen gegen den schon einmal schwer getroffenen Bahnhof von Schepetowka und gegen Prokurow im Mai bereits fünf weitere Großangriffe dieser Art geflogen. Die Bedeutung dieser zusammengefaßten Bombardierungen wichtiger Nachschubzentralen und Verkehrsschnittpunkte der Sowjets im Hinblick auf die Gesamtlage an der Ostfront ist nicht hoch genug einzuschätzen. Denn gerade im Frühjahr sind die Sowjets durch die Verschlammung der für großen Verkehr geeigneten Straßen im Südabschnitt der Ostfront mehr als sonst auf die Eisenbahn angewiesen. Mit den laufenden deutschen Angriffen auf Eisenbahnlinien aber wird eine empfindliche und nachhaltige Störung des reibungslosen Nachschubs für die Sowjetfront erreicht, die sich auch auf die Kämpfe selbst auswirken muß. Damit bringt die deutsche Luftwaffe nicht nur durch den starken Einsatz der Nahkampfgeschwader in den Schlachten auf der Erde, sondern auch durch ihren operativen Luftkrieg den Verbänden des Heeres eine fühlbare Entlastung.

Die Sperrung der Verschiebebahnhöfe und damit auch der Fernverbindungen muß sich bei den wenigen den Sowjets zur Verfügung stehenden Strecken und den geringen Möglichkeiten einer Verkehrsverlagerung besonders nachteilig auswirken. Die Sowjets haben daher versucht, ihre wichtigen Verkehrszentren durch eine verstärkte Bodenabwehr gegen die wirkungsvollen deutschen Luftangriffe zu schützen. Die Flakmassierungen an den Bahnknotenpunkten haben es jedoch nicht vermocht, die deutschen Kampfverbände in ihren Präzisionsangriffen zu behindern. Die eigenen Verluste sind dabei trotz der immer mehr gesteigerten Abwehr bemerkenswert gering.

Tschungkingtruppen eingeschlossen

Tokio, 11. Mai. Die japanischen Streitkräfte an der Honanfront haben ein fächerförmiges Operationsgebiet entwickelt. Tschengschau ist der Angelpunkt, der Gelbe Fluß und die Eisenbahnlinie Peking—Hankau begrenzen die beiden Seiten. Die japanischen Streitkräfte haben den Feind in diesem Raum eingeschlossen. Im Westen umzingelte ein japanischer Verband die Außenbezirke von Loyang; im Südwesten erzielten andere japanische Truppen einen Durchbruch nach Tangseng und Yiyang; im gleichen Abschnitt griffen andere Truppen Lusnan an. Im Süden, an der Eisenbahnlinie Peking—Hankau, haben japanische Truppen den Stützpunkt Suiting eingenommen und marschieren in südlicher Richtung vor, während andere Truppenverbände nach Norden vordringen und auf ihrem Vormarsch Chumatien eingenommen haben.

Der chinesische Botschafter in den USA. übergab Roosevelt eine Botschaft Tschungkings, die als SOS.-Ruf, ihm mehr Hilfe beim Abstoppen des letzten japanischen Vormarsches angedeihen zu lassen, angesehen wird.

Bereit zur höchsten Bewährung

Unser Glaube an den Endsieg unerschütterlich!

Es ist im Augenblick noch nicht ersichtlich, wann unsere Gegner zu ihrem großen Abenteuer antreten werden, das seit Wochen und Monaten von ihnen als „unmittelbar bevorstehend" gemeldet wird, und das in allen Formen höchster Nervosität und unsicherster Erwartung heute das Bild der englischen und amerikanischen Presse beherrscht. Bisweilen hat es den Anschein, als ob in gewissen Behauptungen unserer Gegner, daß „in Kürze" mit den ersten Invasionsversuchen zu rechnen sei, ein Körnchen Wahrheit verborgen ist. Aber bei der Beschaffenheit der feindlichen Verschleierungs- und Lügentaktik müssen alle jene verkrampften Prognosen unsererseits mit der gebührenden Skepsis und Reserven aufgenommen werden. Sie verraten zu sehr die Absicht, die eigene Nervenkrise auch auf das östliche Festland zu übertragen. Im übrigen sind die Briten und Amerikaner heute schon enttäuscht und beunruhigt, daß ihnen dieses Manöver bisher mißlang. Das deutsche Volk hat deshalb allen Grund, auch weiterhin seine klare und überlegene Ruhe zu bewahren, von allen törichten „Terminingeschäften" abzusehen und ausschließlich der eigenen schärfsten Wachsamkeit und Kampfbereitschaft zu vertrauen.

Es wäre nicht weniger töricht, wenn wir uns mit jenen naiven „Vorherbetrachtungen" beschäftigten, die von einzelnen englisch-amerikanischen „Sachverständigen" den möglichen Phasen einer Invasion gewidmet werden. Es ist ein Unfug, über die geplante Folge oder das Nach- und Nebeneinander von Angriffen und Landungsversuchen zu diskutieren, wo der Schauplatz oder die Schauplätze der eigentlichen Kämpfe bisher völlig im Dunkeln liegen. Das Geschwätz der Anglo-Amerikaner über diese „Probleme" ist ebenfalls nur ein Bestandteil des Nervenkrieges. Die wirklich verantwortlichen militärischen Instanzen haben über alle diese Fragen längst ihre eigene Meinung, die sich nicht auf dilettantische „Vermutungen" stützt, sondern auf Beobachtungen und Tatsachen, deren Kenntnis mit Recht der Oeffentlichkeit hüben und drüben entzogen bleibt. Uns genügt es vollauf, daß unsere Wehrmacht durchaus auf alle Möglichkeiten und Wechselfälle einer Invasion vorbereitet ist — gerade die planmäßige und unbeirrbare Führung der Kämpfe im Osten ist der beste Beweis dafür. Sie zielt nicht auf eine unnütze Zersplitterung der deutschen Kräfte und Abwehrmöglichkeiten, sondern auf deren höchste Konzentration. Wie richtig und bedeutsam dieser Standpunkt ist, wird sich aus der künftigen Kriegsgeschichte überzeugend ergeben.

Selbstverständlich haben auch unsere Gegner die Jahre, die ihnen bis zu dem großen Angriffsversuch ihrer Armee gegen das europäische Festland zur Verfügung standen, nicht ungenützt gelassen. Zweifellos haben sie auch ebenso wie wir aus den bisherigen Erfahrungen des Krieges alle nur erdenklichen Folgerungen gezogen. Auch das deutsche Volk muß deshalb die kommenden entscheidenden Kämpfe als eine besonders große und schwierige Aufgabe empfinden, die das Letzte an Opfermut und Willensstärke von jedem Deutschen an der Front und in der Heimat fordert. Wir haben einen Ansturm zu erwarten, bei dem die eigentlichen Entscheidungen wahrscheinlich nicht von heute auf morgen fallen werden, sondern bei dem wechselvolle Kämpfe und härteste Belastungen oder auch Krisen jederzeit möglich sind. Der Feind wird auch zweifellos agitatorische Bluffs starten, die eine Erschütterung der inneren Kampfmoral der Heimat anstreben, die dem verbrecherischen Bombenterror der letzten Monate eine so überzeugende Widerstandskraft entgegensetzte.

Aber diese Aussichten schrecken uns nicht. Wir wissen, daß das Gesicht unseres Alltages bei dem Losbrechen der feindlichen Invasionsversuche noch härtere Züge tragen wird als bisher. Da wir die Perfidie der Briten und Amerikaner, aber auch die der Sowjets kennen, rüsten wir uns gegen jede Form versuchter „Ueberraschungen". Wesentlich ist nur, daß auch unsere eigenen Karten noch bei weitem nicht aufgedeckt sind. Auch die deutsche Heeresleitung hält Waffen bereit, deren Vernichtungskraft den Feind auf das härteste treffen wird. Das Bangen der Engländer und Amerikaner vor diesen deutschen Gegenschlägen ist der beste Beweis dafür, wie groß die Angst vor einer Katastrophe auf unseren Feinden lastet.

Mag deshalb die Invasion losbrechen, wann sie immer will, sie wird unseren Glauben an den Endsieg nicht einen Augenblick erschüttern. Auch diese letzte und höchste Bewährungsprobe wird unerschütterlich durchgestanden werden. Aus dem Blut der Schlachten aber wird jene neue Welt erwachsen, an die wir glauben und die anders ist als jene der Vernichtung und ewigen Sklaverei, die uns unsere Todfeinde in Ost und West zugedacht haben.

Die deutsche Luftwaffe taktisch überlegen

USA-Stimmen über die Wirkungslosigkeit des Bombenkrieges

Vigo, 12. Mai. Während die englisch-amerikanische Luftwaffenführung mit größter Lautstärke vor der Weltöffentlichkeit den Eindruck zu erwecken sucht, als habe der Luftterror gegen Deutschland eine durchschlagende Wirkung, werden jetzt von Sachverständigen in der USA.-Presse die bereits von englischer Seite geäußerten Bedenken über den Bombenkrieg bestätigt. So gesteht jetzt der bekannte amerikanische Luftfahrtsachverständige Major Alexander de Seversky im „San Francisco Examiner", daß die große Luftschlacht im Oktober vorigen Jahres den großen Wendepunkt bedeutet habe, an dem die taktische Ueberlegenheit im Luftkampf von den Briten und Amerikanern an die deutsche Luftwaffe übergegangen sei. Seit Schweinfurt seien die amerikanischen Flieger immer häufiger gezwungen worden, entweder den Kampf mit der deutschen Verteidigung überhaupt zu vermeiden oder Verluste einzustecken.

Sehr beachtenswerte Mitteilungen über die empfindlichen Verluste der in England stationierten 8. USA.-Luftflotte macht die bekannte USA.-Zeitschrift „Life". Die Zeitschrift läßt keinen Zweifel darüber, daß das Oberkommando der USA.-Luftflotte im Januar vor der Frage gestanden habe, ob die Fortsetzung der Bombardierung Deutschlands überhaupt weiter durchführbar sei. Das Blatt teilt mit, daß die Flugzeugbesatzungen sich damals sehr wohl der drohenden Niederlage bewußt gewesen seien und daß in letzter Minute durch rasch herangezogene Verstärkungen die großen Schwierigkeiten überbrückt wurden.

Sowjet-Brückenkopf am unteren Dnjestr ausgeräumt

Bedeutsamer Erfolg unserer Grenadiere und Pioniere mit Unterstützung der Luftwaffe

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. [illegible], 12. Mai. Der Kampf westlich Sewastopol geht weiter. Auch die letzten Verbände, die bisher mit dem Schutz der Räumungsaktionen betraut waren, müssen von den eingesetzten Transportmitteln aufgenommen und in Sicherheit gebracht werden. Aus den sowjetischen Berichten über den Einmarsch in Sewastopol klingt das Eingeständnis der Planmäßigkeit der deutschen Räumung unverkennbar heraus. Schon als die deutschen Truppen nach wochenlangem Ringen im Frühjahr 1941 die Stadt betreten hatten, waren es nur noch wenige Gebäude, die damals die Zerstörung überstanden. Durch die Kampfhandlungen der letzten Zeit ist die Stadt zu einem vollständigen Trümmerfeld geworden. Kriegswichtige Anlagen, besonders im Hafengebiet, die in der deutschen Besetzungszeit wieder aufgebaut worden waren, konnten vor der Räumung gesprengt werden. Man scheint auch in Moskau an dieser Tatsache nicht blind vorbeigegangen zu sein. Das Triumphgeschrei, das aus inner- wie außenpolitischen Gründen nicht ausbleiben konnte, hat jedenfalls nicht die sonst gewohnte Stärke erreicht.

Eine erfolgreiche Aktion der deutschen Truppen am unteren Dnjestr galt der Verbesserung der Stellungen vor dem zu erwartenden neuen Ansturm der bolschewistischen Angriffsarmeen. Ein überraschender Vorstoß rollte die Riegelstellung vor dem sowjetischen Brückenkopf Butor auf. Der deutsche Angriff gewann rasch an Tiefe und führte schließlich zur Ausräumung des gesamten feindlichen Brückenkopfes.

Der Angriff am unteren Dnjestr richtete sich gegen stark ausgebaute feindliche Stellungen im Südteil der großen Flußschleife zwischen Teja und Grigoriopol. Hier hatten die Bolschewisten schon vor längerer Zeit einen Brückenkopf bilden können, der als Sprungbrett für weitere Angriffe nach Westen in Richtung auf Kischinew dienen sollte. Vor allem hatte der Feind die der Uebersetzstelle vorgelagerten Höhen schwer befestigt. Hunderte von deutschen Kampf- und Schlachtflugzeugen machten im Zusammenwirken mit rumänischen Fliegerkräften die feindlichen Stellungen sturmreif, in die dann zwei Uhr nachts die Grenadiere und Pioniere einbrachen. Unsere Truppen nahmen das beherrschende Höhengelände und drangen in weiteren, von Schlachtfliegern unterstützten Vorstößen mit Teilkräften bis zum Fluß vor. Damit ist der größte Teil des feindlichen Brückenkopfs in unserer Hand.

Außer dieser örtlich beschränkten Frontbereinigung wurden an der Ostfront keine Aktionen ausgelöst. Die Ruhe, die über den Fronten liegt, ist jedoch nur eine scheinbare. Denn im Hinterland auf beiden Seiten werden die Vorbereitungen ununterbrochen fortgesetzt. So[illegible] wird eine Spannung im Südabschnitt erre[illegible] sich mit jedem Tag in einer Großschlacht a[illegible]n kann. Mit der Störung dieser Vorbereitungen auf der gegnerischen Seite ist die deutsche Luftwaffe beauftragt, die durch ihre Großangriffe den Schwung der feindlichen Offensive im voraus lähmen soll.

Bolschewismus - Reichsgedanke - Kämpfende Heimat

Reichsleiter Rosenberg gab die Schulungsthemen des kommenden Winters bekannt

Berlin, 12. Mai. Der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Rosenberg, berief den Leiter des Hauptschulungsamtes, die Schulungsbeauftragten der Gliederungen der NSDAP. sowie seine Gaubeauftragten (Gauschulungsleiter) zu einer Arbeitstagung, um die Reichsschulungsthemen des kommenden Winters 1944/45 bekannt zu geben und mit ihrer Bearbeitung zu beginnen. Die Themen lauten: 1. Der Bolschewismus, Ideologie und Wirklichkeit; 2. Der Reichsgedanke, sein Kern und sein Gestaltenwandel; 3. Kämpfende Heimat.

Der Bolschewismus ist zweifellos ein ungeheures Phänomen unserer Zeit, und zwar das Endergebnis einer viele Jahrzehnte langen Zersetzung des völkischen und staatlichen Lebens aller Länder Europas, aber auch anderer nichteuropäischer Staaten. Wir Nationalsozialisten haben vom ersten Tag unseres Bestehens die Symptome dieser Gefahr erkannt und uns mit allen Mitteln zunächst innerpolitisch dagegen gewehrt mit dem Erfolg, daß der Führer und seine Bewegung Deutschland vor einem sonst nicht mehr vermeidbaren Untergang gerettet und dem ganzen Volk den Glauben gegeben hat, daß soziale Gerechtigkeit nur mit nationaler Ehre und Freiheit zu verwirklichen ist. Aber die Weltgefahr als solche blieb bestehen, und der Krieg von 1941 hat diese Gefahr in ihrer ganzen Größe offenbart. Erst das Aufbrechen der Riegel durch den deutschen Vormarsch hat vieles unmittelbar vor Augen geführt, was früher nicht gesehen werden konnte. Hunderte von Fragen unserer Soldaten angesichts der bisherigen Erlebnisse im Osten zeigen die Notwendigkeit der Neubearbeitung aller bisherigen Grundlagen.

Dieser Welt eines brutalen, technisch noch bestialisierten Verfalls aller inneren Werte und des Vernichtungswillens der aufbrandenden Unterströmungen des Ostens soll als bewußter Gegensatz das zweite Thema „Der Reichsgedanke" gegenübergestellt werden. Für die Reichsidee haben mehr Deutsche gestritten und geblutet als für irgendeinen anderen Gedanken. Im wesentlichen ist es da stets der Kampf um Volk und Reich gewesen, der den größten Erscheinungen der deutschen Geschichte ihr Gepräge gegeben hat, und nie ist die Heiligkeit des Kampfes so tief erfaßt worden wie in unseren Tagen, da 2000 Jahre dieses Ringens auf dem Spiele stehen und zugleich auch alle Möglichkeiten der Zukunft. Nie ist aber auch die Einheit aller Stämme so groß gewesen, nie hat wie heute ein Symbol über allem Land geflattert wie unter Adolf Hitler.

Inmitten dieser beiden historischen Gegensätze steht nunmehr der Kampf der Heimat. Das große Thema kann und soll in der Schulung in seiner ganzen Weiträumigkeit nicht dargestellt werden, sondern es werden sich eine Anzahl von Kernfragen ergeben, deren sich die Schulung jetzt ganz besonders anzunehmen hat. Es ist hier vor allen Dingen an die Leistung des Bauern, des Arbeiters und an die Opfer und den Einsatz der deutschen Frau zu denken.

Der Krieg von heute ist auch ein Weltanschauungskrieg. Die Fronten haben sich klar geschieden. Um die Seele eines jeden Europäers wird heute gerungen. Die jüdische Internationale und alle von ihr abhängigen Institutionen haben dem sozialen Gedanken und der Reichsidee den Krieg erklärt. Das deutsche Volk aber kämpft mit seinen Verbündeten um eine Neugestaltung und eine gerechte soziale Ordnung für alle europäischen Nationen, und die Sicherheit eines Kontinents, von dem die größten Kulturwerte über die Welt gegangen sind.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum westlich Sewastopol wehrten unsere Truppen gestern zusammen mit rumänischen Gebirgsjägerbataillonen erbitterte Angriffe starker feindlicher Kräfte ab. 20 sowjetische Panzer wurden vernichtet. Am unteren Dnjestr durchbrachen unsere Divisionen, von deutschen und rumänischen Schlachtfliegern wirksam unterstützt, eine feindliche Brückenkopfstellung auf dem Westufer des Flusses, stießen bis tief in die Artilleriestellungen durch und räumten den gesamten Brückenkopf aus. Die Bolschewisten hatten schwere blutige Verluste und verloren über 500 Gefangene, 163 Geschütze und Granatwerfer sowie zahlreiche andere Waffen. Starke Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht die Bahnhöfe Schepetowka und Proskurow mit gutem Erfolg an. Es entstanden Großbrände und Zerstörungen. Das unter Führung von Major Antrup stehende Kampfgeschwader hat sich im Einsatz an der Ostfront besonders bewährt.

Im Landekopf von Nettuno brachen mehrere feindliche Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen. In den Kämpfen der letzten Tage hat sich hier die 10. Kompanie des brandenburgischen Grenadierregiments (mot.) 8. unter Führung von Oberleutnant Thielmann besonders ausgezeichnet. Kampffähren der Kriegsmarine versenkten in der Nacht zum 10. Mai südöstlich der Insel Elba ein feindliches Schnellboot und beschädigten mehrere andere schwer. Starke Kampffliegerverbände führten in der vergangenen Nacht einen Angriff gegen den feindlichen Inselstützpunkt Lissa, der im Hafengebiet Explosionen und zahlreiche Brände hervorrief.

Ein schwächerer feindlicher Bomberverband griff in der vergangenen Nacht das Stadtgebiet von Budapest an. Durch die Angriffe nordamerikanischer Bomber gegen Südostdeutschland entstanden besonders in Wiener Neustadt Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Hierbei sowie bei Angriffen auf Orte in den besetzten Westgebieten wurden 69 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet. Einige britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf südwestdeutsches Gebiet.

Zwei neue Eichenlaubträger

dnb. **Berlin, 11. Mai.** Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Theodor von Lücken, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, als 469. und an Generaloberst Otto Deßloch, Chef einer Luftflotte, als 470. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ritterkreuz für Heilbronner

dnb. **Berlin, 11. Mai.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hans Joachim Valet, Flugzeugführer in einem Transportflieger-Geschwader. Leutnant Valet, als Sohn eines Elektrizitätswerkbesitzers am 18. Febr. 1918 in Heilbronn geboren, hat sich auf allen Kriegsschauplätzen in über 500 Feindflügen als vorbildlicher Transportflieger in hohem Maße bewährt.

Oberquartiermeister ausgezeichnet

dnb. **Führerhauptquartier, 11. Mai.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kiegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Oberst i. G. Eberhard Finckh, 1899 in Kupferzell, Kreis Oehringen, geboren, Oberquartiermeister einer Heeresfachgruppe im Süden der Ostfront.

Statthalter Stalins für die USA vorgesehen

Moskaus Revolutionspläne für den amerikanischen Kontinent

Vigo, 12. Mai. Der berüchtigte kommunistische Unterführer und Präsident der in Philadelphia tagenden Ilo (Internationales Arbeitsamt), Lombardo Toledano, hat, so heißt es in dem Bericht eines spanischen Korrespondenten, in einer Ansprache interessante Prophezeiungen über die künftige Entwicklung in Amerika gemacht, die klar erkennen lassen, daß er als Statthalter Stalins für den amerikanischen Kontinent eingesetzt werden soll. Toledano meinte, die augenblicklich in Amerika bestehenden „Diktaturen", die nicht ganz den demokratischen Prinzipien entsprächen, müsse man vorläufig noch bestehen lassen, bis der Zeitpunkt zu einem Aufstand gekommen sei. Gegenwärtig nämlich würden Aufstände nur den Interessen des „internationalen Faschismus" dienen.

Die Ausführungen Toledanos, so heißt es in dem Bericht weiter, zeigen klar, daß Moskau bereits seine Weltrevolutionspläne für den amerikanischen Kontinent aufgestellt hat, nur daß sein Einfluß noch nicht mit dem notwendigen Nachdruck geltend gemacht werden kann. Anscheinend will der Kreml seine Absichten in dem Augenblick durchführen, wo der Krieg in Europa zu Ende ist und die Angelsachsen jedoch weiter mit der Kriegführung in Ostasien beschäftigt sein werden.

Im übrigen wird die völlige Ergebnislosigkeit der Ilo-Tagung in Philadelphia im „Manchester Guardian" von einem amerikanischen Beobachter festgestellt. Die Vertreter von über vierzig Ländern zerbrächen sich den Kopf über die Formulierung einer gemeinsamen Arbeiterpolitik in einer Welt, die bisher für gemeinsame Politik in allen anderen Dingen kaum irgendwelches Interesse gezeigt habe. Es werde immer klarer, daß die Ilo völlig ohnmächtig sei.

Kriegsfreiwillige bei Dr. Goebbels

Berlin, 12. Mai. Die Abordnung von Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend, die auf Einladung des Reichsjugendführers in Berlin weilt, stattete gestern Reichsminister Dr. Goebbels einen Besuch ab. Dr. Goebbels bezeichnete in einer abschließenden Ansprache diese junge Mannschaft als ein Vorbild für die ganze deutsche Jugend, die, aus der Schule der Bewegung kommend, in diesem erbitterten Kampf unnachgiebig und treu ihr Volk und ihre weltanschaulichen Ideale verteidigt.

Muselmanen in den Wäldern Bosniens

Unerbittlicher Krieg gegen die Banden — Aus dem Kampf der SS-Freiwilligen

Von SS-Kriegsberichter Andreas Albrecht

rd. PK. Es ist zwischen Tag und Nacht und ist wie immer, seit die festragenden muselmanischen SS-Gebirgsjäger über die Save hinweg in ihre heimatlichen bosnischen Wälder und Vorberge hineingestoßen sind. Längst ist die letzte Gruppe aus dem Wald zurück. „Wo ist Kern? Habt Ihr Kern mitgebracht?" so rief man den Ankommenden bei den Feuern zu. Aber sie haben den deutschen Gruppenführer nicht gefunden, nach dem sie suchen sollten.

Aber irgendwo unter den anderen sitzt einer, der nicht auf den Morgen warten will. Es ist einer aus der Gruppe Kern. Als die Feuer verglimmen und die Kameraden schlafend unter ihren Zeltplanen liegen, erhebt er sich. Er steckt das Sturmmesser und zwei Handgranaten in das Koppel, hängt sich zwei Gurt Maschinengewehrmunition über die Brust und geht mit dem MG. los. Als die Kompanie sich im Morgengrauen fertig macht, um wieder in den Wald hineinzustoßen, wird bei einem der Züge ein Mann und ein Maschinengewehr vermißt.

Ein Mann kommt plötzlich die Senke heraufgewankt. Man sieht mit einem Male, daß ein zweiter mit ihm ist, aber den trägt er auf der Schulter. „Er bringt Kern!" ruft einer, und alle laufen dem herankeuchenden Mann entgegen.

Erst später stellt sich heraus, wie alles vor sich ging. Der Gruppenführer lag, unfähig, sich zu erheben, immer noch dort, wo er zuletzt gesehen und verwundet worden war, im dichten Gestrüpp an der Waldschneise, unmittelbar vor der feindlichen Postenlinie. Ganz geräuschlos ließ sich der Verletzte nicht durch das Gestrüpp tragen, die beiden gerieten ins Feuer der vorstürzenden feindlichen Posten. Der bosniakische Kamerad mußte sie mit seinem Maschinengewehr niederhalten, um sich dann rasch mit seiner Last davonzumachen. Der Kompaniechef wußte übrigens von dem Unternehmen, denn der Bosniak hatte ihn gebeten, den Zugführer holen zu dürfen.

Ein muselmanischer Unterführer der Waffen-SS war nach seinem Urlaubsantritt kaum in sein Heimatdorf gekommen, als die Banden durchzogen und es besetzten. Er hatte gerade noch Zeit, seine Uniform zu vergraben und sich in einem Strohschober zu verstecken. Wochenlang mußte er so versteckt bleiben, nur manchmal nachts schlich er sich in die Höfe, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen. Dreimal versuchte er sich durchzuschlagen. Es war nichts zu machen, die Streifentätigkeit der Banden war bei Tag und Nacht zu rege. Als schließlich an diesem Morgen der Angriff auf sein bandenbesetztes Heimatdorf erfolgte, setzte er alles auf eine Karte. Er holte Uniform und Gewehr unter dem Strohhaufen hervor und kroch über die Linien, wobei es ein glücklicher Zufall fügte, daß er auf seine Einheit stieß. Seinen präzisen Mitteilungen über das Stellungssystem der Banden war nun der wirksame Beschuß durch die schweren Waffen und der durchschlagende Erfolg des Angriffs zu verdanken.

Einer der Männer hat sich bei einem Nahkampfgewühl derart verstrickt, daß er den Anschluß verliert und sich plötzlich von der Kompanie abgeschnitten und allein mittten unter dem Feind sieht.

Er geht nach vorn und stellt fest, daß die Banditen stark gesichert haben. Hier gibt es kein Durchkommen. Er zieht das Sturmmesser aus dem Koppel und tritt auf den ersten Posten zu. Der läßt ihn ahnungslos herankommen und sinkt lautlos zusammen. Als es im Osten licht wird, fällt der letzte, es ist der fünfzehnte. Und nun ist der Weg zur Kompanie zurück für ihn frei.

Anton Adrian Mussert

Anton Adrian Mussert, der Leiter des niederländischen Volkes und der nationalsozialistischen Bewegung der Niederlande (NSB), beging am Donnerstag seinen 50. Geburtstag. Er stammt als Sohn eines Rektors aus Werkendam und besuchte 1912 die berühmte Technische Hochschule in Delft, reihte sich nach Ausbruch des ersten Weltkrieges freiwillig in die mobilisierte niederländische Armee ein und nahm dann sein Studium wieder auf. Bald darauf erwarb er den Baehr-Preis für ausgezeichnete Leistungen in der Mathematik und 1918, erst 24jährig, das Ingenieurzeugnis cum laude. Mussert wirkte mit am Bau der großen Seeschleuse im Amsterdamer Nordseehafen Ijmuiden. Zwei Jahre später wurde er an die Provinzialverwaltung für öffentliche Arbeiten in Utrecht berufen, deren Leitung ihm übertragen wurde.

Im Jahre 1931 gründete Mussert die Nationalsozialistische Bewegung (NSB), in der Erkenntnis, daß nur eine auf völkische Werte ausgerichtete Revolution Europa und damit die Niederlande vor dem Zusammenbruch retten kann. Dieser Entschluß kostete Mussert drei Jahre später die Ingenieurlaufbahn. Er mußte 1934 aus seinem Beruf ausscheiden. Er ließ sich dadurch und durch heftige Anfeindungen in den folgenden Jahren nicht von dem als richtig erkannten Weg abbringen.

Nach dem Fünf-Tage-Krieg des Mai 1940 sahen sich Mussert und seine Bewegung vor eine völlig veränderte Lage gestellt. Zwar ging der innerpolitische Kampf um die Seele des niederländischen Volkes weiter. Aber bald wurde die NSB zu entscheidenden staatspolitischen Aufgaben berufen. Mussert wurde nun nicht nur Leiter der Nationalsozialistischen Bewegung der Niederlande, sondern auch der Leiter des gesamten niederländischen Volkes, dessen Glück und Zukunft – wie er stets wieder betont – im Rahmen der europäischen Solidarität sein höchstes Ziel ist. Wenn auch viele Niederländer seinen Kampf noch nicht verstehen und seinem Programm sogar noch ablehnend gegenüberstehen, so erkennen doch immer mehr seiner Landsleute, daß die Niederlande in Mussert einen Mahner und Wegbereiter besitzen, der sein Volk und sein Vaterland mit der heißen Liebe eines wahrhaften Patrioten wieder aufzurichten bestrebt ist.

Türkei stellte Chromerzausfuhr ein

Berlin, 11. Mai. Nachdem die türkische Regierung kürzlich die Chromerzausfuhr nach Deutschland entgegen den vertraglichen Abmachungen eingestellt hat, hat die Reichsregierung der türkischen Regierung durch den Botschafter von Papen ihre Auffassung über die durch diesen Vertragsbruch geschaffene Lage zum Ausdruck bringen lassen.

---

dnb. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den rumänischen Generalmajor Inonescu, Kommandierender General eines rumänischen Fliegerkorps.

Gandhi reiste einer Reutermeldung zufolge gestern nach Bombay.

Neues aus aller Welt

Sechs Jahre Zuchthaus für Grußbesteller. Der mehrfach vorbestrafte 39jährige Karl Georg Schaffner aus Odratzheim, ein notorischer Trinker, gab sich verschiedentlich Familien gegenüber, von denen er ausspionierte, daß der Sohn gefallen war, als Feldwebel und Kamerad des Sohnes aus und gab an, von ihm die „letzten Grüße" bestellen zu sollen. Seine völlig erlogenen Erzählungen verfolgten den Zweck, Kapital aus der seelischen Erschütterung der Hinterbliebenen Gefallener für sich zu schlagen, was ihm auch mehrfach gelang. Das Sondergericht Straßburg verurteilte ihn zu sechs Jahren Zuchthaus.

Zwei Kinder verunglückt. Ein 13jähriger Schüler aus Dornbirn in Vorarlberg stürzte vom Fahrrad, konnte aber nach Hause gehen. Zu Hause fiel er plötzlich um. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo er an den Folgen der inneren Verletzung bald darauf starb. — Ebenfalls in Dornbirn fiel ein 8½ Jahre alter Knabe beim Spielen in eine Kalkgrube. Erwachsene zogen den Kleinen heraus. Wahrscheinlich wird er das Augenlicht verlieren.

Schwindel mit Karaffenstöpsel. In Grenoble verkaufte ein Makler einen Karaffenstöpsel als Edelstein für eine Million Frank an einen Grundbesitzer, der sein Geld in einem Diamanten anlegen wollte. Einige Wochen später bemerkte der Käufer, daß er hereingefallen war, und erstattete Anzeige gegen den Verkäufer. Das Strafgericht verurteilte den Betrüger zu fünf Jahren Gefängnis.

Neue Mordserie der Gangster. Der Alkoholumsatz der schwarzen Börse in Chikago, die Zahl der Spielhöllen und Bordelle steigen ständig. Zwei Alkoholschmuggler wurden von der Konkurrenz erschossen, ebenso ein ungekrönter Spielkönig Chikagos. Ein Gangster kleineren Formats wurde ermordet am Steuer, ein anderer mit einer Wäscheleine zusammengebündelt im Koffer seines Autos entdeckt. Eine durch Folterungen bis zur völligen Unkenntlichkeit zugerichtete Leiche wurde im Michigan-See aufgefischt. Das ist nur eine kleine Auslese der Verbrechen, bei denen auch der jüngere Bruder Al Capones, des früheren „Staatsfeindes Nr. 1", seine Hand im Spiele hat.

Der Rundfunk am Wochenende

Samstag: Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Richard Wagner. 9.05 bis 9.30 Uhr: „Wir singen vor — und ihr macht mit!". 14.15 bis 15.00 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. 15.00 bis 15.30 Uhr: Kapelle Hans Busch. 16.00 bis 17.00 Uhr: Operettenmelodien. 17.15 bis 18.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 18.00 bis 18.30 Uhr: Fröhliche Lieder und Tänze. 19.00 bis 19.15 Uhr: Dr. Else Vorwerck: „Umquartierte Frauen". 20.15 bis 22.00 Uhr: Unterhaltsame Musik. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.00 Uhr: Musik von Wilhelm Jerger, Franz Strauß und Anton Dvorak. 18.00 bis 18.30 Uhr: Solistensendung: „Auch kleine Dinge können uns entzücken". 20.15 bis 22.00 Uhr: Beschwingte Musik aus Oper und Konzert.

Sonntag: Reichsprogramm: 8.00 bis 8.30 Uhr: Orgelwerke von Bach und Cäsar Franck. 9.00 bis 10.00 Uhr: Unser Schatzkästlein. 10.30 bis 11.00 Uhr: Heitere Melodienfolge. 11.05 bis 11.30 Uhr: Alte und neue Lieder und Musiken vom Oberrhein. 11.30 bis 12.00 Uhr: Paris — ein Hörbild. 12.40 bis 14.00 Uhr: Das deutsche Volkskonzert. 15.00 bis 15.30 Uhr: Gusti Huber erzählt Märchen. 15.30 bis 16.00 Uhr: Solistenmusik. 16.00 bis 18.00 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18.00 bis 19.00 Uhr: Vierte Symphonie von Bruckner. 20.15 bis 22.00 Uhr: Unterhaltungssendung mit zahlreichen Solisten und Orchestern. — Deutschlandsender: 9.00 bis 10.00 Uhr: Musik zum Sonntagmorgen. 10.30 bis 11.00 Uhr: „Aus harten Jugendzeiten". 11.40 bis 12.30 Uhr: Konzertmusik von Marschner, Weber und Brahms. 15.30 bis 18.00 Uhr: „Margarethe" von Gounod. 20.15 bis 21.00 Uhr: Liebeslieder und Serenaden von Brahms und Dvorak. 21.00 bis 22.00 Uhr: Aus Oper und Konzert.

Weshalb Berley C. Terrorflieger wurde

Werbung mit Girls und Prämiensystem — Ein abgeschossener USA-Flieger berichtet

Unter den abgeschossenen USA.-Besatzungen bei einem Terrorangriff auf Berlin befand sich ein Flieger, der durch seine Schilderung aufschlußreiche Einzelheiten über die Methodik gab, wie in den Vereinigten Staaten die Terrorflieger angeworben werden.

Berley C. aus USA., ein neunzehnjähriger Bursche mit dunklen Locken und hellen Augen, will wirklich nicht mehr fliegen. Dieser Wunsch wird ihm auf Kriegsdauer in Erfüllung gehen. In einem deutschen Gefangenenlager wird er Muße finden, den Alpdruck des Fliegens zu verlieren. C., der seit dem Tode seiner Eltern bei seinem Großvater lebte, ist Anstreicher von Beruf. Der Krieg störte ihn nicht weiter. Eines Tages jedoch blieb er auf dem Heimweg bei einer neugierigen Menge stehen. Nicht sonderlich groß an Wuchs, drängte er sich durch und stand bald in erster Reihe vor einem Feldwebel der Luftwaffe in eleganter Uniform mit Auszeichnungen aller Art. Dieser schilderte mit hinreißenden Worten abenteuerliche Flüge, ruhmreiche Luftkämpfe, ließ durchblicken, welche Erfolge ein schneidiger Flieger bei den Mädchen habe und nannte — was besonders zieht — die Summen, die durch Einsätze zu verdienen seien. Drum Freiwillige vor!

Mich kriegst du nicht, dachte Berley, obwohl er Geld gut gebrauchen konnte, denn er wollte den Malerberuf an den Nagel hängen und Farmer werden, wie sein verstorbener Vater. Aber zum Soldatwerden hatte er so wenig Lust wie die meisten Yankees, und besonders fliegen wollte er nicht, denn die Luft hat keine Balken. Schon wollte er sich durch die Menge, die auch bloß schaute und zuhörte, ohne sich zu melden, zurückdrängen, da traf ihn der Blick eines der beiden hübschen Mädchen in glänzender, goldbetreßter Uniform, die dem Feldwebel zur Seite standen. Oh, Boy, war das ein Blick. Berley wurde rot bis hinter die Ohren und blieb zunächst noch stehen. Da kam die Kleine auf ihn zu und redete mit ihm. Kaum fünf Minuten später war der junge Mann von der entzückenden jungen Dame überzeugt worden, daß sie sich nur für einen Helden der Luft begeistern könne. Berley versprach, ein solcher zu werden und unterschrieb, damit war Berley Soldat und das Mädchen schaute ihn zu seiner größten Enttäuschung nicht mehr an. Sie hatte inzwischen einen anderen Dummen in Kur.

Der Rekrut C. wurde nun geschliffen, daß ihm Hören und Sehen verging. Da nützte kein Schimpfen und kein Fluchen. Beim fliegenden Personal wurde es dann besser, auch machten die geschlitzten Augen in Sache der Mühe wert. „Freude habe ich am Fliegen nie gehabt", erzählte er weiter. „Wenn ich hinten in meiner MG.-Kanzel saß, war mir immer etwas übel. Angst vor Flak oder Jägern hatte ich nicht, außerdem kann ich ganz gut schießen, aber mein Magen rebellierte bei jedem Flug. Vom ersten und zweiten Einsatz über Deutschland sind wir ungeschoren nach Hause gekommen, obwohl eine Boeing unserer Staffel von Focke-Wulf-Jägern aus dem Verband herausgeschossen wurde und zwei andere schwer beschädigt, mit Toten an Bord, mit knapper Not die englische Küste erreichten. Beim dritten Flug gerieten wir in eine Flaksperre. Es wurde plötzlich ganz still, keiner der Besatzung sprach ein Wort. Nur das Dröhnen der Motoren war zu hören. Von meinem Platz aus sah ich die dunklen Sprengwolken der Flakgranaten, manche ferner, manche ganz nah, vorüberfegen. Einmal wurde unsere Boeing vom Luftdruck einer Granate hochgeschleudert. Schon glaubte ich die Gefahr wäre überwunden; und atmete erleichtert auf, da gab es einen harten Schlag, der Riesenvogel bäumte sich auf und rutschte dann über die linke Fläche ein Stück ab. Der Pilot konnte aber die Maschine wieder aufrichten und drehte, ganz vorsichtig kurvend, Kurs Heimat. Eine breite Rauchfahne zog von dem linken Motor an meiner Heckkanzel vorbei und zeichnete den Weg des schwer getroffenen Bombers. Die deutsche Flak schien sich nun nicht mehr um uns zu kümmern und der Kommandant gab uns die Hoffnung, England wieder zu erreichen, wenn keine Jäger an uns herankämen. Nach wenigen Minuten begann sich die Kabine mit beißendem Rauch zu füllen und der Vogel schlingerte bedenklich. Ich fluchte der Fliegerei und besonders dem Mädchen in der goldbetreßten Uniform, die mich verleitet hatte. Da gab der Kommandant den Befehl zum Aussteigen. Ich legte den Höhenatmungsschlauch beiseite, tastete mich mit tränenden Augen durch den Rauch zur Luke. Das Herz schlug mir dabei zum Halse. Ich murmelte ein Gebet, das ich von meiner Mutter gelernt habe, hielt den Atem an und sprang, ich zog die Reißleine und der Schirm öffnete sich mit einem Ruck. Ich hatte das laufige Gefühl, die Gurte würden sich lösen. Unsere Maschine habe ich nicht mehr gesehen. Unser Leutnant landete kurz vor mir in der Nähe. Er kam zu mir.

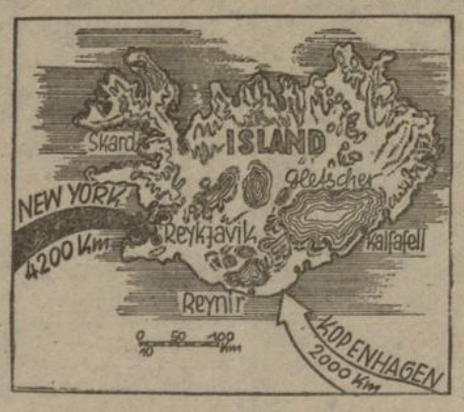
Nachdem wir die Fallschirme in einem Gebüsch versteckt hatten, wollten wir in den nahen Wald flüchten, dort die Dunkelheit abwarten und versuchen, uns durchzuschlagen. Aber ein Bauer hat uns überrascht und die deutsche Polizei nahm uns gefangen. Mir soll's recht sein. Mein Bedarf an Krieg ist vollauf gedeckt. Auf jeden Fall ist der Krieg für mich beendet, und ich brauche nicht mehr in einen verdammten fliegenden Sarg zu steigen.

Kriegsberichter Ulrich Hausmann

Islands Trennung von Dänemark

Island, das schon seit 1380 zu Dänemark gehört, ist im Jahre 1918 in einem Bundesabkommen eine Personalunion mit Dänemark eingegangen. In diesem Uebereinkommen war u. a. auch festgelegt worden, daß der König von Dänemark zugleich König von Island ist. Nach Ablauf von fünfundzwanzig Jahren kann aber der Vertrag, wenn eine der Parteien es wünscht, gelöst werden. Das isländische Parlament, der Alting, hat allerdings bereits 1941 sich wegen des weiteren Bestehens der Personalunion mit Dänemark im verneinenden Sinne geäußert. In Dänemark hatte man dies so aufgefaßt, daß Island vor seiner endgültigen Trennung in Verhandlungen mit Kopenhagen eintreten werde. Der Alting dürfte zweifellos zu dem Beschluß gekommen sein unter dem politischen und wirtschaftlichen Druck der Amerikaner, die seit Islands Besetzung durch die USA.-Truppen im Juli 1941 — in Ablösung der widerrechtlichen englischen Besetzung im Mai 1940 — immer deutlicher zu erkennen gegeben hatten, daß sie die Insel zu einer militärischen Basis des USA.-Imperialismus und zu einem Stützpunkt gegenüber Nordeuropa auszubauen beabsichtigen. Inzwischen hat König Christian X. von Dänemark in einer Botschaft an Islands Regierung und Volk betont, daß er, solange die gegenwärtigen Verhältnisse andauern, die Veränderung der Regierungsform nicht anerkennen könne, die Alting und Regierung Islands ohne Verhandlungen mit ihm beschlossen hätten. Zugleich mit dieser Festlegung des Standpunktes der dänischen Krone vor der endgültigen Entscheidung Islands — wie sie noch in diesem Monat (20. bis 23. Mai) durch eine Volksabstimmung über die Einführung einer republikanischen Verfassung herbeigeführt werden soll — gibt der König der Erwartung Ausdruck, daß Beschlüsse über eine Abwandlung der Regierungsform, durch die die Bande zwischen dem isländischen Volk und seinem König für immer zerschnitten würden, nicht verwirklicht werden, solange Island und Dänemark von fremden Mächten besetzt seien. Die isländische Regierung und die dortigen Parteien haben inzwischen aber in einer gemeinsamen Erklärung — angesichts der fremden Einflüsse nicht weiter verwunderlich — zum Ausdruck gebracht, daß es das Recht der isländischen Nation sei, über ihre Regierungsform selbst zu entscheiden. Es ist daher zu befürchten, daß Islands eigene Wege sehr bald in beherrschten Zwangsbahnen die von den USA. einmünden werden. Mit der Ausrufung der Republik ist jedenfalls Mitte Juni zu rechnen. — Island ist 102 846 Quadratkilometer groß, fast durchweg unfruchtbares vulkanisches Gebirgsland mit vielen Gletschern und heißen Quellen. Nur das Küstengebiet (43 365 Quadratkilometer) ist bewohnbar. Die Bevölkerung, die in der Hauptsache von Fischfang und Schaf- und Pferdezucht lebt, zählt nur 130 000 Köpfe. Reykjavik ist die Hauptstadt. Die Bewohner sind normannische Wikingernachkommen mit eigener Sprache und uralter germanischer Literatur.

—pi



Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Furchtlos und treu

In welche andere Zeit paßte dieser alte Wahlspruch unseres schwäbischen Stammes jemals besser als gerade in die Gegenwart? Aus den Schaufenstern sämtlicher Apotheken des Schwabenlandes grüßt uns seit einigen Wochen diese Mahnung, und wir wollen sie beherzigen. Furchtlos wollen wir sein gegenüber all der Gemeinheit und Grausamkeit, mit der unsere Feinde uns verfolgen, furchtlos vor allem, was die Zukunft bringt; treu aber in unserer Arbeit und all unseren Pflichten, treu in steter Hilfsbereitschaft und gläubigem Ausharren. Furchtlos und treu! Wieviel heldenmütige Männer und unerschrockene Frauen vor uns haben diese Losung zum Leitwort ihres Lebens und zur Richtschnur ihres Handelns gemacht! Müssen wir da nicht alle zunächst an Uhlands Gedicht „Schäbische Kunde" denken, wo uns geschildert wird, wie ein einziger wackerer Schwabe beim Kreuzzuge im Morgenlande unerschrocken einer Uebermacht von Türken standhält? „Der wacke Schwabe forch't sich nit, geht seines Weges Schritt vor Schritt . . ." Was liegt uns als Beispiel der Treue näher als die treuen Weiber von Weinsberg, die ihren zum Tode verurteilten Männern unerschrocken die Treue hielten? Auch wir Frauen der Gegenwart haben, wenn auch in anderer Weise, täglich Gelegenheit genug, uns im Kleinkampf des Alltags gegen unsere an der Front stehenden Männer und unser ganzes Volk treu zu erweisen! Wir wollen keineswegs hinter unseren Weinsberger Schwestern vom Jahre 1140 zurückstehen.

Ferner werden wir erinnert an den unerschrockenen Götz von Berlichingen, den Ritter mit der eisernen Hand, an den aus seinem Land vertriebenen Herzog Ulrich, an Konrad Widerholt, den heldenmütigen Verteidiger der Feste Hohentwiel, und an den Dichter Schubart, der seine vaterländischen Freiheitsgesänge im Kerker des Asperg büßen mußte. Auch der Weiber von Schorndorf wird gedacht, die ihre Stadt vor den Franzosen retteten, als der verzweifelte und furchtsame Rat sie schon den Feinden übergeben wollte. Der Buchhändler Joh. Phil. Palm, Friedrich List und als heldenhaftes Beispiel aus dem Kampfe der Gegenwart Generalfeldmarschall Rommel beschließen den Reigen dieser furchtlosen und treuen Schwaben, der nur einen kleinen Ausschnitt bildet.

Nehmen wir es uns zu Herzen und tun wir es ihnen nach: Furchtlos und treu!

*

Berufliche Betreuung Kriegsversehrter

Reichskriegsopferführer Oberlindober hat für die Wiedereingliederung der Kriegsversehrten in die Zivilberufe folgende Richtlinien herausgegeben: 1. Es gilt, den verwundeten Soldaten in seinem Berufe zu erhalten und alle verwundungsbedingten Minderleistungen durch individuelle Verbesserungen der Arbeitsbedingungen auszugleichen. 2. Die berufliche Betreuung hat ihr Schwergewicht im Betrieb. Betriebsführer, Betriebsobmann und Vertrauensmann für Schwerbeschädigte schaffen zusammen mit den Hauptfürsorgestellen, der DAF. und dem Hauptamt für Kriegsopfer die Voraussetzungen im Betrieb. 3. Das Berufs- und Leistungsertüchtigungswerk der DAF. wird auf die Kriegsbeschädigten voll ausgedehnt. 4. Der Erfahrungsaustausch zwischen Behörden, Parteidienststellen und Betrieben auf diesem Gebiete wird sichergestellt. 5. Die Umschulung zu einem neuen Beruf ist nach Erschöpfung aller Möglichkeiten im erlernten oder verwandten Beruf einzuschalten. Es ist dabei den Berufswünschen und der eigenen Entschließung der Beschädigten Rechnung zu tragen.

Der Sinn dieser fünf Punkte liegt darin, den kriegsbeschädigten Soldaten wieder zum Bewußtsein seiner Kraft, seines Willens und seiner Fähigkeit kommen zu lassen. Der Verwundete will und soll wieder schaffen können. Er wird sich seiner Notwendigkeit und der Wichtigkeit seiner Arbeit wieder bewußt, der Umwelt des Mitleids entrückt und in den Lebenskampf seines Volkes gestellt. Die Betriebe, die Kriegsbeschädigte aufnehmen, dürfen nicht durch Zahlung von Humanitätslöhnen die verletzbedingte Minderleistung ausgleichen. Der Betrieb muß vielmehr Arbeitsplätze ermitteln, an denen geringfügige Aenderungen an Maschinen und Geräten nach kurzer Zeit volle Leistungen ermöglichen.

Der Soldat führt keine zivilen Titel

Eine Verfügung des OKW stellt fest, daß im Dienst der Wehrmacht und im dienstlichen militärischen Schriftverkehr für Soldaten die Aufführung ziviler Titel zu unterbleiben hat. In Verbindung mit dem Namen ist vielmehr in Unterschriften, Anschriften und in der Anrede nur der militärische Dienstgrad anzuwenden. Lediglich Soldaten der Sonderlaufbahnen, zum Beispiel der Sanitäts- und Veterinärlaufbahn, Soldaten der Kraftfahrparktruppe oder der Ingenieur-Offizierlaufbahn der Kriegsmarine, Hochschuloffiziere, soweit sie auf ihrem Fach tätig sind, und ähnliche können Titel in Verbindung mit ihrem Namen und Dienstgrad führen.

Achtung — Jahrgang 84!

Früher war man mit 60 reif für den Ruhestand, man überließ die Tagesarbeit den Jüngeren und lebte seinen Erinnerungen. Heute wird der Jahrgang 84 dringend gebraucht, und auch die gesammelten „Andenken" an dazumal können besser verwertet werden, besonders wenn sie Spinnstoffe enthalten. Gebt euren Herzen einen Stoß: jedes entbehrliche Kleidungsstück, alte Wäsche, auch Vergilbtes, Brüchiggewordenes kann heute Verwendung finden, um Rohstoffe für die Spinnstoffwirtschaft zu schaffen. Front und Heimatnotgebiete warten auf Ersatz für Verlorenes — helft mit bei der Beschaffung des Nötigsten!

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung
7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Verpflegung der U-Boot-Fronturlauber

Zur Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber hat das OKH. ergänzend bestimmt, den Besatzungen der Front-U-Boote ist während des Erholungsurlaubs als Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber die Lebensmittelzuteilung für Schwerstarbeiter, statt wie bisher für Schwerarbeiter, zuzubilligen; außerdem erhalten sie zusätzlich zwei Eier wöchentlich. Die Voraussetzung für diese Regelung ist, daß die Verpflegungskarte die entsprechende Bescheinigung enthält.

Wichtiges in Kürze

Zur Zeit unbenutzte Büro- und Geschäftsräume, die jetzt als Wohnungen benützt werden, können auf Antrag nach dem Krieg wieder in Geschäftsräume umgewandelt werden. Befürchtungen, daß solche Umwandlungen später nicht oder nur mit Schwierigkeiten erreicht werden, sind daher unbegründet.

*

Eine Bescheinigung als Ersatz für ausgebombte Schulzeugnisse wird unter der Voraussetzung gewährt, daß die Urschrift verlorengeing und daß die betreffende Schule in der genau anzugebenden Zeit besucht und mit dem Zeugnis, für das Ersatz gewünscht wird, verlassen wurde.

Bei kriegsbedingtem Einsatz höher bezahlter Arbeitskräfte an Stelle minderqualifizierter und geringer bezahlter dürfen hinsichtlich der Preisermittlung die höheren Arbeitsentgelte nur dann und insoweit berücksichtigt werden, wie durch Einsatz dieser Arbeitskräfte eine Preisverteuerung gegenüber dem Einsatz der normalerweise tätigen geringer bezahlten Arbeitskräfte nicht eintritt. Es muß demnach eine der höheren Bezahlung der Arbeitskräfte entsprechende geringere Fertigungszeit in der Preisermittlung angesetzt werden.

*

Die Brandstiftungen durch Kinder und Jugendliche steigerten sich in den letzten Jahren. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung will nun eine Million bebilderte Stundenpläne mit aufklärenden Texten über die Lehrerschaft an die Schulkinder verteilen.

Nagolder Stadtnachrichten

Den 75. Geburtstag darf heute Schreinermeister Hermann Schuler, Haiterbacherstraße 37, in erfreulicher Rüstigkeit begehen.

Aus den Nachbargemeinden

Unterjettingen. David Niethammer, Landwirt und langjähriger Kirchenpfleger, wird heute 79 Jahre alt. Trotz seines geschwächten Gesundheitszustandes kann er noch die täglichen Arbeiten anordnen.

Neuenbürg. Der auf einer Dienstreise befindliche 42 Jahre alte verheiratete Bahnschutzangestellte Emil Braun aus Stuttgart wollte am Montag früh in Wildbad mit dem ersten Zug enztalabwärts fahren. Aus bisher nicht geklärter Ursache wurde Braun beim Aufspringen auf den Zug zwischen Trittbrett und Bahnsteig geschleudert und kam so unglücklich zu liegen, daß noch drei Achsen über ihn hinweggingen, wobei ihm beide Beine unterhalb des Rumpfes abgefahren wurden. Der Verunglückte starb während seiner Verbringung ins Krankenhaus.

Calwer Vieh- und Schweinemarkt. Dem am Mittwoch in Calw abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 36 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 16 Rinder, 10 Kalbinnen und 10 Kühe. Bezahlt wurden für Kühe 510—900 RM, Kalbinnen 450—1000 RM, Rinder 228—370 RM je pro Stück. Auf dem Schweinemarkt waren 107 Stück Milchschweine, die alle zu den geltenden Höchstpreisen verkauft wurden.

Unzerreißbares Band der Liebe und Treue

Wie das Deutsche Rote Kreuz die Heimat mit den Kriegsgefangenen verbindet

Irgendwo in der Umgebung der Reichshauptstadt befindet sich das Spezialpostamt des Präsidiums des Deutschen Roten Kreuzes, von dem aus täglich in plombierten Postsäcken Tausende von Paketen zu unseren Kriegsgefangenen abgehen. Die Pakete nehmen einen weiten Weg nach England, Kanada, Australien, Nordafrika, zahlenmäßig überwiegend aber nach USA., wo sich gegenwärtig, vor allem im mittleren Westen und in der südlichen Hälfte der Vereinigten Staaten, der Hauptteil unserer in die Hand der Westmächte gefallenen Kriegsgefangenen befindet. Damit die Bevölkerung dieser Feindländer nicht so leicht aus eigenem Augenschein den Unterschied zwischen der Feindagitation über die Zustände im Reich und der tadellos diszipinierten und unbeirrbar nationalsozialistischen Haltung unserer Kriegsgefangenen erkennen kann, hat man die Kriegsgefangenenlager in möglichst abgelegene Gebiete gelegt. Auf jeden Fall aber besteht, entsprechend der Genfer Konvention, eine ständige Verbindung zwischen der Heimat und unseren Kriegsgefangenen in den westlichen Feindlagern.

Lang ist der Weg des Paket- und Briefverkehrs mit unseren Kriegsgefangenen. Wenn eine Frau in Deutschland an ihren kriegsgefangenen Mann in Kanada schreibt, dann geht der Brief in besonderen geschlossenen Postsäcken als Kriegsgefangenenpost nach Lissabon und von dort bei nächster Gelegenheit mit neutralen Hilfsschiffen nach Philadelphia, von wo aus der Weiterversand mit amerikanischen Schiffen nach Australien oder mit der Eisenbahn auf dem amerikanischen Kontinent erfolgt. Und obwohl auch die Luftpost im Verkehr mit den Kriegsgefangenen benutzt werden kann, braucht ein Brief doch, je nach dem Einzelfall, zwischen sechs Wochen und sechs Monaten vom Absender bis zum Empfänger.

Man will jetzt versuchen, die Kriegsgefangenenpost nach USA. dadurch zu verbessern, daß sie mit Schiffen des internationalen Komitees vom Roten Kreuz unmittelbar von Marseille abgesandt wird. Neben den Sammelpaketen des DRK., die Tabak, Süßigkeiten, Seife, Bücher aber gelegentlich auch einmal deutsche Sämereien enthalten, damit die Kriegsgefangenen sich deutsches Gemüse anbauen können, haben die Angehörigen Gelegenheit, selbst Pakete und Briefe zu senden. Je häufiger man den Kriegsgefangenen schreibt — und seien es auch nur wenige Zeilen — um so besser hilft man ihnen, die Abgeschiedenheit des Kriegsgefangenenlagers zu ertragen. Gegenüber der relativ kleinen Schar deutscher Kriegsgefangener, die im de-Gaulle-Bereich Nordafrikas geblieben sind, hat das Reich es übernommen, allmonatlich einen ganzen Güterzug voll Lebensmittel, Bekleidungsstücke und Bedarfsgegenstände zu entsenden, denn dort haben die Amerikaner so gründlich aufgekauft und herrschen solche Zustände, daß die Gesamtversorgung erforderlich wurde.

So stellt sich uns diese ganze Arbeit des DRK., die durch die Spenden zum Kriegshilfswerk auch am kommenden Wochenende wieder von jedem Volksgenossen gefördert werden kann, als ein langes und unzerreißbares Band der Liebe und Treue dar, das über das Deutsche Rote Kreuz von der Heimat zu den deutschen Kriegsgefangenen gewoben wird.

Der Bombenangriff während der Arbeitszeit

Wie werden Personenschäden der Gefolgschaftsmitglieder abgegolten?

In der Zeitschrift „Die Berufsgenossenschaft" erläutert Ministerialdirektor z. D. Dr. Knoll die Frage, nach welchen Gesichtspunkten Kriegspersonenschäden betreut und abgegolten werden, die Gefolgschaftsmitgliedern am Arbeitsplatz zustoßen. Danach wird auch der an seiner Maschine werkende Arbeiter, wenn er bei feindlichem Fliegerangriff am Arbeitsplatz durch eine Bombe verletzt wird, nach der Personenschädenverordnung versorgt und nicht nach Unfallversicherungsrecht. Dabei wird ihm nicht nur, wie sonst im allgemeinen, Versorgung nach den Grundsätzen des Wehrmachtfürsorge- und -Versorgungsgesetzes gewährt, sondern darüber hinaus die zusätzliche höhere Leistung nach dem Einsatz-Fürsorge- und Versorgungsgesetz. Für den durch Flaksplitter verletzten Arbeiter gilt dasselbe. Ebenso gilt die Personenschädenverordnung, wenn die Verletzung durch Gebäudeteile erfolgt, die beim Angriff oder in seiner unmittelbaren Folge wegen Sprengbombenwirkung einstürzen, oder wenn die Verletzung durch herumfliegende Splitter eines durch Flakbeschuß zerstörten Glasfensters geschieht. Fürsorge und Versorgung nach der Personenschädenverordnung kommt auch in Betracht bei Schäden, die etwa anläßlich der Sprengung von Blindgängern oder im Zusammenhang mit Maßnahmen des Fliegeralarms entstehen. Da eine Doppelgeltung nicht erfolgen kann, scheidet in derartigen Fällen die Entschädigung nach Unfallversicherungsrecht auch dann aus, wenn sich die Schädigungen im übrigen rechtlich als Arbeitsunfälle darstellen würden.

Die reinen Verdunkelungsunfälle werden grundsätzlich nicht nach der Personenschädenverordnung entschädigt. Wenn der Arbeiter also z. B. wegen der durch die Verdunkelung wesentlich erhöhten Verkehrsgefahr einen Unfall erleidet, dann muß, soweit die gesetzlichen Voraussetzungen bestehen, der Anspruch aus der Unfallversicherung, der die überwiegende Mehrzahl aller deutschen Gefolgschaftsmitglieder angehören, helfen. Allerdings schließt ganz allgemein der Umstand der durch die Verdunkelung vergrößerten Verkehrsgefahren die Verantwortung des Verkehrsteilnehmers nicht aus. Das bedeutet, daß dem Arbeiter, der einen Verdunkelungsunfall erleidet, der Schadenersatz aus der Reichsversicherungsordnung ganz oder teilweise versagt werden kann, weil eigene grobe Fahrlässigkeit des Verletzten mitgewirkt hat. Der gesteigerten Verkehrsgefahr steht ausdrücklich auch eine Pflicht des Volksgenossen, einschließlich des Versicherten, zur ganz besonderen Achtsamkeit gegenüber. Wer dagegen beim Aufsuchen des Schutzraumes eine Körperverletzung durch feindliche Bomben oder durch einen Flaksplitter oder auch nur dadurch erleidet, daß er wegen der besonderen Verhältnisse des Fliegeralarms zu Fall kommt, wird nach der Personenschädenverordnung entschädigt.

Besonderer Schutz hinsichtlich der Fürsorge und Versorgung steht den Gefolgschaftsmitgliedern zu, die Luftkriegsschäden im Zusammenhang mit ihrer Luftschutzbetätigung erleiden. Dieser Schutzbereich umfaßt auch die Beseitigung von Fliegerschäden. Er ist durch eine entsprechende Ausdehnung der Unfallversicherung noch auf folgende Beschäftigung erstreckt worden: auf die selbständigen Handwerker im Sondereinsatz zur Behebung von Flieger- und Flakschäden, auf die Personen, die im Wege der Selbst- und Gemeinschaftshilfe zur beschleunigten Beseitigung von Flieger- und Flakschäden aufgerufen werden, und auf diejenigen, die im Wege der Selbst-, Nachbar- und Gemeinschaftshilfe zur Errichtung von Behelfsheimen herangezogen werden.

WEGE des LEBENS

Ein Roman von Friedrich Kipp. Verlag Dr. Arthur vom Dorp/Freital

20

Walter lachte diebisch.

„Seien Sie doch froh, daß ich das nicht getan habe. Sie brauchen nun wenigstens nicht mit Gewissenskonflikten umherzulaufen. Der Sünder, der sich nicht nach Wunsch und Willen des Oberförsters gerichtet hat, bin doch nun ich einzig und allein."

Quandt machte ein dummes Gesicht.

„Wenn es sich um eine Dame handelt, wird das kein großes Vergehen sein."

„Das lassen Sie nur nicht den Herrn Oberförster oder Herrn Revierförster Schlawa hören", lachte Walter. „Die würden Ihnen etwas anderes sagen."

„Meinen Sie, daß ich weniger Courage habe als sie? Ich würde ebensogut die Folgen auf mich nehmen."

„Will ich Ihnen glauben, Sie Hitzkopf und Heißsporn vom schönen Neckar. Sie sind ja auch noch nicht vierzig Jahre alt. Erreichen Sie erst einmal dieses Schwabenalter, dann werden Sie anders sprechen und vorsichtiger sein."

Quandt machte eine beleidigte Miene.

„Dann scheinen Sie überhaupt nicht klug zu werden", platzte er heraus, „denn Sie haben die Vierzig bereits hinter sich und sagten mir dennoch, daß Sie sich Ihren Verkehr nicht vorschreiben oder verbieten lassen."

„Sie vergessen, junger Freund, daß das mit mir etwas ganz anderes ist als mit Ihnen. Sie wollen aber doch noch erst etwas werden, und es würde Ihrem Vorwärtskommen hinderlich sein, wenn Sie mit dem Oberförster in Gegensätze gerieten. Mir könnte das weniger schaden, denn einen Försterposten finde ich, wo ich wieder gesund bin, allemal wieder. Aber Sie haben recht, wenn man etwas verteidigen will, etwas, das des Verteidigens wert ist, dann soll man das auch selbst bei einem Vorgesetzten. Das mit dem Schwabenalter war nur ein — lustiger Spaß von mir, denn ich weiß, daß ihr Schwaben ebenso gute Deutsche seid, wie alle anderen." —

Sie waren mittlerweile zur Waldschlenke gekommen. Ihre Unterhaltung hatte damit sein Ende erreicht, und jeder suchte sich ein geeignetes Versteck, von dem aus man die Kleebreiten übersehen konnte.

Schon dämmerte es, als ein Schuß in der Nähe fiel. Gleich darauf knallte es zweimal rasch hintereinander.

Walter spähte das Feld ab, sah aber nichts. Sollte der Adjunkt geschossen haben? Aber der stand in ganz anderer Richtung.

Plötzlich rauschte es in den Haselstauden. Ein Mann sprang eilig durch die Büsche, dem ein zweiter ebenso rasch folgte.

„Halt!" rief Walter. „Halt oder ich schieße!"

Die beiden Unbekannten liefen weiter, ohne den Ruf zu beachten. Sie waren bereits im dichten Unterwuchs verschwunden, als ihnen Walter einen Schrotschuß nachschickte, der allerdings keinen großen Schaden mehr anrichten konnte. Das war dem Schützen einesteils auch so recht, denn er wußte nicht, ob es sich bei den Flüchtenden in der Tat um Wilderer gehandelt hatte. Sein Schuß sollte mehr ein Schreckschuß gewesen sein.

Jetzt vernahm Walter Stimmen; er lauschte.

Das war doch Schlawa, der im aufgeregten Ton mit dem Adjunkten sprach. Walter verließ daher seine gedeckte Stellung und ging den beiden Beamten entgegen.

„Haben Sie hier soeben geschossen?" war Schlawas Frage, als er Walters ansichtig wurde.

„Ja, ich schoß hinter zwei Männern her, die ich für Wilderer hielt und auf meinen Anruf weiterliefen. Aber mein Schuß war wirkungslos. Es sollte auch nur ein Schreckschuß sein."

„Schade, daß Sie keinen der Kerle getroffen haben", bedauerte Schlawa. „Die Lumpen standen auf unserem Gebiet und wollten von da aus jedenfalls Rehe oder Hasen vom Klee abschießen. Ich stand in der Nähe und konnte beobachten, wie sie sich hinter die Büsche schlichen. Wenn ich mich nicht geirrt habe, war es der Generaldirektor selbst, der dabei war."

„Kaum glaublich", schüttelte Walter den Kopf. „Sein Revier ist doch groß genug, da braucht er doch nicht über den Grenzgraben zu kommen."

„Ja, das sagen Sie nur", schnaubte Schlawa. „Und dabei geht er noch mit einem Kerl los, den ich schon lange im Verdacht des Wilderns habe! Aber der muß für Wedenkämper, der ja immer vorbeiknallt, die Hasen und Rehe schießen. Paßt das überhaupt zusammen? Ein Wilddieb in Holzschuhen und blauem Kittel und ein großmächtiger Generaldirektor?"

„Aha!" bestätigte Walter . . . „den Mann habe ich schon mehr gesehen — vorhin konnte ich das in dem halbdunklen Gebüsch nicht feststellen — der Kerl schoß neulich schon zwei Hasen vom Klee . . . damals stand er aber auf Wedenkämperschem Gebiet."

„Natürlich wird er es gewesen sein. Es handelt sich um einen Wilddieb erster Klasse. Aber was fragt der Schieber von drüben danach, wer ihm die Hasen liefert — oder schießt? Das haben wir soeben doch wieder gesehen."

„In dieser Beziehung kennen manche Fleischjäger keinen Standesunterschied, so sehr sie ihn auch im öffentlichen Leben durch ihr Auftreten betonen", mischte sich der Adjunkt dazwischen. „Ich bedaure nur, daß ich zu weit entfernt stand, denn als ich angelaufen kam, waren die Lumpen schon verschwunden."

„Einer von den beiden hat mit der Schrotspritze nach mir geschossen", berichtete Schlawa weiter, ohne auf Quandts Einwand einzugehen . . . „natürlich wirkungslos, weil ich hinter einer starken Eiche stand. Auch war es für Hagelkörner zu weit."

„Das waren wohl die zwei letzten Schüsse, die rasch aufeinander folgten?" fragte Walter. „Der erste Schuß war ein Büchsenschuß. Das konnte ich deutlich hören. Der rührte wohl von Ihnen her, Herr Revierförster?"

„Ich rief die Wilderer natürlich zuvor an", beteuerte Schlawa. „Als ich aber sah, daß sie die Gewehre gegen mich hoben, drückte ich ab. Es ging allerdings vorbei. Ich konnte das Korn nicht mehr deutlich sehen. Sie wissen ja, daß ich etwas kurzsichtig bin. Meine Brille scheint nicht mehr zu genügen."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Bei der Vollversammlung der Studentenschaft an der Technischen Hochschule Stuttgart gab Studentenführer Diplom-Ingenieur Oesterlin bekannt, daß allein in letzter Zeit etwa 800 Abiturienten in rund 1500 Feldpostbriefen betraut wurden. Als Folge dieser Arbeit verbindet die Ferneinschreibung bereits über 1500 Kameraden mit der Technischen Hochschule.

Der Stadtgarten wird auch in diesem Sommer seine Pforten öffnen; am 16. Mai wird das Sommervarieté wiedereröffnet.

Schriftleiter Limburg gefallen

Stuttgart. Als Feldwebel fiel im Osten Schriftleiter Willy Limburg, der zuletzt bei der „Donau-Bodensee-Zeitung" in Friedrichshafen tätig war. Mit ihm verliert die NS.-Presse Württemberg einen überdurchschnittlich fähigen, arbeitsamen und zukunftsreichen Mitarbeiter. Was er schon frühzeitig als journalistischer Streiter für den Führer und seine Idee vertrat, hat er als tapferer Soldat mit seinem Heldentod besiegelt. Willy Limburg, am 20. Januar 1913 in Lindau-Reutin (Bodensee) geboren, hatte in den Schriftleitungen verschiedener Zeitungen des bayerischen Allgäus gearbeitet, ehe er 1934 in die NS.-Presse Württemberg eintrat und die Lokalschriftleitung der „Rottenburger Nachrichten" übernahm. Nach kurzer Tätigkeit in der Hauptschriftleitung der „NS-Volkszeitung" in Ravensburg und der Lokalschriftleitung dieser Zeitung in Friedrichshafen trat er am 1. September 1935 in die Schriftleitung der „Eßlinger Zeitung" ein, die er 1938 verließ, um in den Redaktionsstab der „Verbo" in Friedrichshafen überzuwechseln. Mit Schriftleiter Willy Limburg hat ein Pressemann den Heldentod gefunden, der seinen Beruf vorbildlich ernst nahm und schon mit jungen Jahren einen sicheren Instinkt für die journalistische Arbeit an den Tag legte. Das Wesentliche verstand er erstaunlich konzentriert zu erfassen. Die württembergische Presse wird dem tüchtigen und strebsamen Schriftleiter, der allzeit ein guter Kamerad war, ein ehrendes Gedenken bewahren, und sein Name wird bei allen, die ihn kannten, unvergessen bleiben.

Volksschädling hingerichtet

Stuttgart. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 10 Mai 1944 ist der 35 Jahre alte Ignaz Blasiak hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Blasiak, der wegen Betrugs und Diebstahls mehrfach vorbestraft war, hat auf dem Bahnhof in Ulm zahlreiche Post-, Expreßgut- und Feldpostsendungen unter Ausnutzung der Verdunklung gestohlen.

Hände weg von Blindgängern!

Stuttgart. Statt eine von ihm gefundene, aus einem Feindflugzeug stammende Stabbrandbombe pflichtgemäß der Polizei anzuzeigen, behielt sie der 25jährige Eugen S. in Bernhausen, Kreis Eßlingen, für sich, um, wie er behauptete, eine „Löschübung" damit vorzuführen. Als Publikum wählte er einige Schulbuben, die den Dingen, die da kommen sollten, mit großem Interesse entgegensahen. Als er die Bombe entzündet hatte, erfolgte eine von ihm nicht in Rechnung gezogene Explosion des Sprengsatzes. Dabei erlitt ein neunjähriger Zuschauer eine schmerzhafte Verletzung an der rechten Brustseite. — Das Amtsgericht verurteilte den Veranstalter des Feuerwerks, der bereits wegen „Neujahrsanschießens" vorbestraft ist, zu 50 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis.

*

Mühlacker. Bei einer Arbeitstagung der Partei sprachen der Leiter des Gauschulungsamtes, Hauptbereichsleiter Dr. Klett und der Leiter des Gauamtes für Technik, Oberbereichsleiter Rohrbach, die allen Teilnehmern die glaubensstarke Zuversicht auf den Endsieg des deutschen Volkes vermittelten.

Heilbronn. Vom Deutschen Siedlerbund wurde 1943 ein Leistungswettbewerb durchgeführt. Die Siedlergemeinschaft Ernst Weinstein ging daraus als 1. Gausieger und damit als Reichssieger hervor.

Hall. Im Neubau-Saal fand durch den Gaugesundheitsführer, Bereichsleiter Prof. Dr. Stähle, die Einführung des Kreisgesundheitsrates statt.

Grüntal, Kr. Freudenstadt. Trotz seinem hohen Alter — er vollendete in diesen Tagen sein 84. Lebensjahr — arbeitet Landwirt Matthäus Bohnet noch täglich tüchtig in der Landwirtschaft mit.

Böttingen, Kr. Münsingen. Nachts wurden einem Einwohner sämtliche Vorräte (einige Laib Brot, Fleisch, Schmalz, Butter und volle Einmachgläser) gestohlen. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Blaubeuren. Die Familie Georg Dußler konnte eine Goldene, eine Silberne und eine Grüne Hochzeit gemeinsam feiern. Das goldene Jubelpaar steht im Alter von 74 Jahren; der silberne Jubelbräutigam gehört dem Gemeinderat an. Die Grüne Hochzeit feierte die Tochter Meigl mit einem Frontsoldaten.

Gammertingen. Bei einem Pflichtabend der NS.-Frauenschaft sprach Gaurednerin Kick aus Stuttgart über die „Haltung der deutschen Frau". Sie führte aus, daß Ruhe und Zuversicht der Frauen auch bei schweren Schicksalsschlägen die ganze Volksseele ermutigen und den Glauben an den Endsieg in stärkstem Maße fördern.

Balingen. Sechzig glückstrahlende Kleinkinder wanderten dieser Tage an der Hand ihrer Mütter, Tanten und Geschwister zum neuen Kindergarten in Bissingen, der im Beisein von Kreisleiter Uhland eröffnet wurde.

Quer durch den Sport

Eislingen Meister des Staufenkreises

Im Filstal und an den Hängen des Staufen wird überall viel und recht guter Fußball gespielt. Von den zahlreichen Vereinen konnten im vergangenen Herbst aber nur der 1. FC Eislingen, SpB Ebersbach und FB Geislingen eine Mannschaft für Rundenspiele melden, zu denen noch die durch den Aufstieg recht stark gewordene Reserve des SB Göppingen kam. Schon nach den ersten Spielen zeigte sich, daß für den Meister nur Ebersbach und Eislingen in Frage kämen. Die Eislinger schälten sich dann als die beständigste Mannschaft heraus und konnten die Meisterschaft mit klarem Vorsprung erkämpfen. Geislingen hatte mit Aufstellungsschwierigkeiten zu kämpfen. Die Reserven des späteren Gaumeisters gestalteten sämtliche Kämpfe siegreich, zum Teil mit recht hohen Resultaten. Nur Ebersbach verzichtete, so daß sie inoffizieller Meister wurden.

SB Göppingen Reserve	6	6	—	—	29:6	10:0
1. FC Eislingen	6	3	1	2	21:17	7:5
SpB Ebersbach	5	1	1	3	10:14	3:7
FB Geislingen	5	—	—	5	5:28	0:10

Für die Meisterschaft kann aber Göppingen nicht in Frage kommen, so daß die entscheidende Tabelle folgendes Gesicht hat:

1. FC Eislingen	4	3	1	—	15:6	7:1
SpB Ebersbach	3	1	1	1	10:10	3:3
Fußballverein Geislingen	3	—	—	3	5:14	0:6

Daß mit dem Meister Eislingen in den Aufstiegsspielen durchaus zu rechnen ist, bewies die Mannschaft in den Pokalspielen mit dem Kreis Ulm, wo SSV Ulm gegen Ebersbach verzichtete und Eislingen sich gegen die Ulmer sicher durchsetzte und dann auch bis in die Gaupokalrunde kam.

*

Die Radrennen in Bochum waren gleichfalls auf einen Werktag verlegt worden. Lohmann siegte in der Gesamtwertung vor dem überraschend stark fahrenden Kilian, während Vopel und Majerus auf die nächsten Plätze kamen. Einen Einzelmehrkampf der Amateure gewann Westerholt vor Alberty.

Im Wiener Radstadion gab es eine Wochentagsveranstaltung der Dauerfahrer, bei der der einheimische Fahrer Swoboda zu zwei Erfolgen kam. Er siegte über 15 Kilometer vor Schorn und Gläsel und über 20 Kilometer vor Scheller und Schorn. Ueber 25 Kilometer lautete die Reihenfolge Schorn, Swoboda, Scheller.

Einen slowakischen Rekord schwammen die deutschen Schwimmer des DSK Preßburg über 4mal 100 Meter Brust heraus. Sie setzten die neue Marke auf 5:29.3 Minuten.

Kultureller Rundblick

Stuttgarter Staatsschauspiel gastierte in Baden-Baden. Die Württ. Staatstheater gastierten mit großem Erfolg in Baden-Baden mit der Nestroy-Posse „Das Mädel aus der Vorstadt" in der Bühnenbearbeitung und Inszenierung von Rudolf Fernau und mit der Musik von Ludwig Kusche.

Vermächtnis der Dichterin Isolde Kurz. Die kürzlich in Tübingen verstorbene Dichterin Isolde Kurz hat durch letztwillige Verfügung ihre Bibliothek der Stadt Stuttgart übereignet. Die Stadt hat das großzügige Vermächtnis mit Dank angenommen.

Paul Oskar Höcker gestorben. Im Alter von 78 Jahren starb in Rastatt Paul Oskar Höcker, dessen Bücher in kaum einer Bibliothek guter, leichtgeschürzter Unterhaltung fehlen. Als ideenreicher Schriftleiter der „Liller Kriegszeitung" war er in fast jedem Schützengraben der Westfront des ersten Weltkrieges ein Begriff.

Neue Bronzezeitfunde im Salzburgischen. Im Salzburger Vorort Itzling wurden wieder zwei Wohnstellen festgestellt, die aus der ältesten Bronzezeit um 1800 vor unserer Zeit stammen. Die Fundstelle ist besonders reich an Tongefäßen.

Wirtschaft für alle

Neue Methode zur Butterherstellung. Nachdem man jahrzehntelang die sogenannte Sauerrahm-Butter im Prinzip immer nach dem gleichen Verfahren hergestellt hatte, hat sich in der letzten Zeit ein Verfahren durchgesetzt, das es möglich macht, Süßrahm-Butter ohne langwierige Vorbehandlungen in der Maschine herzustellen. Es wurde von Prof. Dr. Fritz, dem Direktor der Technischen Versuchsanstalt der landwirtschaftlichen Hochschule in Weihenstephan erfunden, und die Maschine nach ihm der „Butterfritz" genannt. Der Rahm wird im frischen, süßen Zustand, also sofort nach Entrahmung und Erhitzung verbuttert. Das frühere Ansäuern und Reifen fällt also weg. Die großen Vorteile der neuen Maschine bestehen darin, daß die Verarbeitung von der Milchannahme bis zur Fertigstellung der Butter einen einzigen kontinuierlichen Arbeitsgang vorstellt. Hierdurch werden Arbeitskräfte eingespart. Die Butter selbst steht in Geschmack der Sauerrahm-Butter durchaus nicht nach. In 35 deutschen Betrieben ist der „Butterfritz" bis jetzt mit größtem Erfolg eingesetzt worden.

Aus der Landestierzucht. Die nächsten Absatzveranstaltungen für Eber und Zuchtsauen für das weiße veredelte Landschwein finden in Rottweil am der Tierzuchthalle am 31. Mai, in der Tierzuchthalle in Heilbronn am 21. Juni, und in Schwäb. Hall auf dem Hallplatz am 27. Mai statt.

Heute wird verdunkelt:
von 21.51 bis 5.18 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Oberreichenbach, 10. Mai 1944

Todesanzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsre liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Schwiegermutter

Dorothea Schnürle

geb. Schroth

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 86 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen
Fritz Schnürle mit Familie; Christian Schnürle mit Fam.; Katharine Knörri mit Fam.; Regine Girbach mit Fam.; Marie Schwämmle mit Fam.; Elisabeth Pfrommer mit Fam.; Dorothea Seitz mit Fam.; Rosine Schnürle mit Fam.; Marie Schnürle Witwe.

Beerdigung Samstagnachmittag 3 Uhr.

Rotfelden, 10. Mai 1944

Todesanzeige

Nach langem, mit viel Geduld ertragenem Leiden, ist meine innigstgeliebte Frau, unsre allerliebste Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Volz

geb. Nikolaus

im Alter von 58½ Jahren heimgegangen. Ein edles Mutterherz hat allzu früh aufgehört zu schlagen.

In großem Leid
Der Gatte: **David Volz mit Kindern und allen Angehörigen.**

Beerdigung heute Freitag, nachmittags 3 Uhr.

NSDAP. — Ortsgruppe Calw

Aufruf zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944

In der Zeit vom 15. bis 27. Mai 1944 wird im Großdeutschen Reich eine Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung durchgeführt. Gesammelt werden:

a) Altspinnstoffe (Lumpen)
b) Altkleidung aller Art
c) Wäsche aller Art

Die Sammelstelle befindet sich für Calw im Gebäude **Salzgasse 11.** Dieselbe ist zunächst geöffnet:

Montag, 15. 5., bis Freitag, 19. 5., von 17 Uhr bis 19.30 Uhr
Samstag, 20. 5., von 15 Uhr bis 19 Uhr

Die Einwohnerschaft von Calw wird gebeten, die in Betracht kommenden Spinnstoffe möglichst schon in den ersten Tagen bei der Sammelstelle abzuliefern.

Nick
Ortsgruppenleiter

VOLKS-THEATER Calw beim BADISCHEN HOF

Freitag 19³⁰, Samstag 16³⁰ und 19³⁰ Uhr

Wiederaufführung
„Der Edelweißkönig"
Nach Ganghofers vielgelesenem Roman

Hauptr.: Hansi Knoteck, Paul Richter

Kulturfilm: Deutsche Vergangenheit
Neue Wochenschau
Jugendliche zugelassen
Sie werden bes. a. d. Samstag-Nachm.-Vorstlg. hingewiesen!
Ab Sonntag neues Programm

Calw, 9. Mai 1944

Statt Karten!

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme b. Heldentod uns. lb. Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Gefr. **Willy Widmann** sowie dem kath. Kirchenchor und für die Blumenspenden sagt herzlichen Dank

Familie Eugen Widmann

Althengstett, 7. Mai 1944

Danksagung

Für alle Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Uffz. **Hermann Stüchel** sagen wir herzl. Dank; bes. dem Gesangverein, den Altersgenossen und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Familie Wilhelm Stüchel

Walddorf, 5. Mai 1944

Danksagung

Für die viele Liebe u. Teilnahme, die wir b. Tode unserer lb. Entschlafenen **Marie Kirn** erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Am **Sonntag, den 14. Mai,** um 14 Uhr findet in Nagold (Gasthaus z. „Krone") die

Hauptversammlung

vom **Pferdeversicherungsverein Nagold** u. Umgebg. statt.

Dringende Einladung, da verschiedenes Wichtiges besprochen wird.

Die Vorstandschaft

---

10 Mark pro Tag in bar

zahlen wir bei Krankenhausaufenthalt für RM 1.75 Monatsprämie in der Altersgruppe 16—45 Jahre. Außerdem führen wir: Krankheitskostentarife (bei Krankenhausbehandlung 1., 2. und 3. Klasse) und Tagegeld-Tarife.

Deutsche Kranken-Versicherungs-AG. Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-S
Platz der SA. 14, Ruf 71183

Unsere Vermählung geben wir hiermit bekannt:

Hermann Grüninger
z. Z. im Osten

Anneliese Grüninger
geb. Wolz

Nagold — Mainz
11. Mai 1944

Am Samstag, 6. Mai, ging in Bad Teinach (Bahnhof)
Füllfederhalter mit Drehbleistift
in rotem Etui **verloren.**
Abzugeben gegen gute Belohnung auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Farrenkalb
mit guter Abstammung, **verkauft**
Fritz Wacker, Deckenpfronn

Eine schöne, 26 Wochen trächtige **Kalbin** tauscht gegen einen 10—12 Ztr. schweren am Stirnband gewöhnten

Schaffstier

Emil Luz, Althengstett

Verkaufe 38 Wochen trächtige

Kalbin

gewöhnt.
Gottlob Brezing, Haiterbach
Telefon 96

---

15 Monate alten

Stier

hat zu **verkaufen**
Jakob Schroth, Monakam

Verkaufe eine 2 Jahre alte, schwarzbraune

Rehpintscherhündin

Dieselbe ist scharf, wachsam, kinder- und geflügelfromm. Preis nach Uebereinkunft.
Gotthilf Schütz, Stammheim

Verkaufe schöne

Deutsche Schäferhündin

20 Monate alt, äußerst wachsam, **kinder- und geflügelfromm.**
Karl Walz (b. Adler)
Walddorf b. Nagold

Zu leichteren Arbeiten und Botengängen wird ein

Schuljunge

gesucht.
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei

Suche männliche oder weibliche, willige

Arbeitskraft

für Landwirtschaft.
Friedr. Rapp, Unterschwandorf
Kreis Calw

Suche für meine Tochter

Pflichtjahrstelle

in Calw oder nähere Umgebung.
Angebote unter **K. L. 110** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Flügel oder Klavier

gepflegt, in gute Hände zu kaufen, mieten oder unterstellen gesucht, Angebote unter **A. O. 32 Nagold,** postlagernd.

Von heute ab können die bestellten

Bohnenstangen

abgeholt werden.
Ganzhorn, Calw, Steinbruch

In kleine Bauernfamilie wird

älteres Fräulein

oder **alleinstehende Frau** für die Hausarbeit **gesucht.** Etwas Nähkenntnisse zum ausbessern d. Wäsche sind erwünscht.

Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Biete: Mantel (Fischgräte) für 12—14jähr. Jungen, **br. Kittel** (Fischgr.), 12—14jähr.
Suche:

Anzug

(lg. Hose), hellgrau bevorz., für 172 cm gr. schl. Herrn.
Angebote unter **K. H. 109** an die „Schwarzwald-Wacht".

Beteiligung oder Kauf

eines Großhandels- oder Fabrikat-Unternehmens von seriösem Vollkaufmann **gesucht.** U. U. kann ein **Zweifamilienhaus** und ein **Dreifamilienhaus,** je mit Garten, sowie ein schöner **Bauplatz** in bester Wohnlage Stuttgarts in Zahlung gegeben werden. Angebote unter **Al. 1224 an Ala, Stuttgart, Friedrichstr. 20.**

Über die Schnur hauen ist ab und zu einmal ganz schön. Wer es ständig tut, untergräbt seine Gesundheit. Wir müssen durch sinnvolle Gestaltung von Arbeit und Lebensweise auszugleichen versuchen. Naturnahe Heil-Nährmittel, wie die Tropon-Präparate, helfen dabei zur Gesunderhaltung und Leistungssteigerung.
Troponwerke, Köln-Mühlheim

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon: 11 65 81, sucht:
Kraftfahrer, Kraftfahrlernlinge, Fachkräfte der Autobranche aller Art, **Vulkanisseure, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenbuchhalter** (-innen), **Adrema-Präger(innen), Abrechner(innen), Buchhalter und Lohnbuchhalter(innen), gelernte Kaufleute, Zahntechniker(helfer), Anlernlinge für Zahntechniker, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider** (-innen), **Bügler(innen).** Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.